

Innovationen

eröffnen zahnmedizinische Chancen – und ökonomische dazu

Der Besuch der Internationalen Dental-Schau (IDS) stellt alle zwei Jahre eine Entdeckungsreise der besonderen Art dar – in neue Welten, die wir uns vor Kurzem so noch nicht vorstellen konnten. Hätten Sie vor zehn Jahren gedacht, dass von aktuell 15 Millionen eingegliederten Zahneinheiten einmal 17 Prozent vollkeramisch sein würden? Oder hätten Sie vor drei Jahren gedacht, dass vollanatomische Restaurationen aus Zirkonoxid einen substanziellen Anteil erobern würden?

Ich habe beinahe das Gefühl, dass die zahnmedizinische Technologie in den letzten zehn Jahren mehr Innovationen hervorgebracht hat als in den fünfzig Jahren davor. Das Tempo zieht an.

So setzt sich die digitale Prozesskette über die „Abformung ohne Abformmaterial“ endgültig bis in die Praxis fort. Für die Zukunft gewinnen neben den abtragenden Verfahren, im Wesentlichen die Frästechnik, aufbauende Rapid-Prototyping-Methoden an Bedeutung. Insbesondere die schrittweise Aufschichtung von Kunststoffstrukturen könnte Hochleistungswerkstoffe aus diesem Bereich demnächst zu einer attraktiven Alternative zu Metall und Keramik werden lassen. Die fein differenzierte Auswahl unter verfügbaren Materialien ermöglicht eine immer patientenindividuellere Indikationsstellung. Traditionelle hochgoldhaltige Legierungen und klassische Nichtedelmetalle, Nassschleifbares Sintermetall, Strukturkeramik, Glaskeramik, zirkonverstärktes Lithiumsilikat, Presskeramik – auf der IDS erfährt der Zahnarzt in ultrakompakter Form, welche Vorzüge für die eigenen Patienten interessant sind.

Einen weiteren augenfälligen Trend stellt zum Beispiel die Lasertechnologie dar. Ich denke nur an die Ultrakurzpuls-Laser, von denen sich Experten aktuell eine besonders universelle Einsetzbarkeit erwarten. Ihr Geheimnis sind Laserblitze mit extrem hohen Spitzenintensitäten, die aber schon mit sehr geringen Pulsenergien erreichbar sind. Der Vorteil liegt auf der Hand: sichere Vermeidung von thermischen Schädigungen und hochpräziser Materialabtrag. Dabei können Laser als schmerz- und geräuscharme Systeme zur Hart- und Weichgewebsbearbeitung in unterschiedlichen Bereichen der Zahnmedizin eingesetzt werden – etwa ganz allgemein als minimalinvasive Alternative zu Bohrer oder Skalpell, speziell bei Angstpatienten und darüber hinaus auf vielen Feldern. Darum lohnt es sich, auch einmal mit dem „Laserblick“ über die IDS zu gehen. Neben zusätzlichen Therapiemöglichkeiten, die ich hier natürlich nur schlaglichtartig beleuchten konnte, ergeben sich für den Zahnarzt ökonomische Chancen. Denn vielfach lassen sich Zeit- und Kostenvorteile realisieren oder dem Patienten höherwertige Alternativbehandlungen anbieten. Dazu empfiehlt es sich, beim IDS-Rundgang einen Zahntechniker mitzunehmen und gemeinsame Strategien für die Patienten und die Steigerung ihrer Lebensqualität zu entwickeln.

Herzlich willkommen in Köln!

Ihr
Dr. Martin Rickert
Vorstandsvorsitzender des Verbandes der Deutschen Dental-Industrie (VDDI)



Dr. Martin Rickert
Vorstandsvorsitzender des
Verbandes der Deutschen
Dental-Industrie (VDDI)

Alle mit Symbolen gekennzeichneten Beiträge sind in der E-Paper-Version der jeweiligen Publikation auf www.zwp-online.info mit weiterführenden Informationen vernetzt.

